

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Streuungspreis monatlich 41 000 Mk.
durch die Post bezogen 41 000 Mk. (ohne Versteuern).
Bestellungen nehmen alle Postämter an, deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstellen entgegen.
Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. ersicht jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.
Gesamtpreis 24. Jahrgang Nr. 24.

Annländes
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den Tag 100 Mk., für einen Monat 3000 Mk., für ein Jahr 36000 Mk., für einen halben Jahr 18000 Mk., für einen Vierteljahr 9000 Mk., für einen Monat 3000 Mk., für einen halben Monat 1500 Mk., für einen Tag 100 Mk. (incl. Leerungsaufschlag u. Umlagesteuer).
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verleger: Adolf J. Jellinek, Annaburg, Poststr. 24.

Nr. 73.

Mittwoch, den 12. September 1923.

26. Jahrg.

Berlin, den 11. September 1923.

Chronik des Tages.

— Poincaré lehnt in seiner neuen Sonntagsrede das Garantierungsgebot Stresemanns ab.
— Italien will sofort eintreten, sobald Griechenland alle verlangten Entschädigungen in vollem Umfang und endgültig erfüllt.
— Griechenland hat sich dem Entschluß der Völkervereinigung in den griechisch-italienischen Konflikt unterworfen.
— Auf der griechischen Halbinsel bei Vianum wurden der Landwirt Soening aus Olpe, drei Sänen ein Arbeiter bei dem Versuch, die Orange zu überqueren, von französischen Posten erschossen.
— Ein von dem deutschen Völkervereiniger in Tokio Dr. Solf in Berlin eingetragenes Telegramm bestätigt, daß er, seine Familie und das gesamte Völkervereinigerpersonal geflohen sind.
— Die Zahl der aus ihren Wohnungen vertriebenen Eisenbahnenbediensteten im Ruhrgebiet ist auf 24 487 angewachsen, mit Familienangehörigen handelt es sich um nicht weniger als 85 893 Personen.
— Durch eine Verordnung des Generals Dequoy ist die Befreiung der Ruhr und die Befreiung des dortigen Widerstandes unter schwerer Strafe gestellt.
— Die Verhandlungen über den neuen Wechsellagevertrag sind soweit gegangen, daß die Vorlage im Reichsfinanzministerium bereits ausgearbeitet ist.
— Antilger Berliner Zollfiskus vom 10. September: 50 573 250.

„Rheinisches Notgeld?“

Seit Beginn der letzten Grenzsperrung haben die Franzosen systematisch Geldvorräte und Geldtransporte in den besetzten Gebieten zu rauben begonnen. Überall drangen sie in die Geld- und Privatbanken ein, in die Kassenrollen, und „beschlagnahmen“ alles, was ihnen in die Hände kommen konnte. Auch die Sparkassen und die Büros großer und kleiner Betriebe blieben von diesen Raubüberfällen nicht verschont. Die Folge war ein außerordentlicher Mangel an Zahlungsmitteln. Die Arbeiter, Beamten, und auch die Gewerbetreibenden konnten kein Geld erhalten, sie konnten insofern auch nichts kaufen. Die Städte und Werke gingen in dieser Not ein Notgeld heraus. Aber auch das „beschlagnahmen“ oder verboten die Franzosen.

Es ist klar, daß dadurch die Not in den besetzten Gebieten erheblich gesteigert wurde. Es ist neben der Hungersnot eines der Mittel, den Widerstand der Bevölkerung zu zerschlagen. Aber noch ein anderes Ziel verfolgen die Franzosen damit. Wie verlaunt, wollen sie in den nächsten Tagen eine sogenannte „Ordemann“ erlassen, durch welche die Ausgabe von Notgeld „geregelt“ wird. Für das ganze besetzte Gebiet soll nur eine Art Notgeld zugelassen werden. Die Notgeldscheine aller Städte sollen gleich sein. Der einzige Unterschied soll darin bestehen, daß die einzelnen Städte ihre Namen darauf drücken. Es sollen sämtliche Städte verpflichtet werden, dieses Notgeld auszugeben und auch anzunehmen. Das heißt, es soll mit diesem Notgeld ein Zahlungsmittel geschaffen werden, das in dem ganzen besetzten Gebiet in Umlauf gesetzt werden kann.

Die Absicht, die die Franzosen dabei verfolgen, liegt auf der Hand. Sie wollen ein eigenes rheinisches Zahlungsmittel, unabhängig von den Zahlungsmitteln des deutschen Reiches, schaffen. Wenn sie die Einführung dieses Geldes in das besetzte Gebiet und den Druck deutscher Zahlungsmittel in dem besetzten Gebiet verbieten, so können sie die deutsche Wirt. fast gänzlich auslöschen. Der Gedanke liegt nahe, in dem zukünftigen „Rheinischen Notgeld“ einen Vorläufer für eine eigene rheinische Währung zu sehen. Wünschenswert der Versuch dazu.

Den Druck eines solchen „Rheinischen Notgeldes“ zu erlauben und innerhalb der besetzten Gebiete in Umlauf zu bringen, das mag den Franzosen vielleicht gelingen. Aber von da bis zu einer eigenen rheinischen Währung ist ein weiter Weg. Denn kein fremder Staat, noch weniger der Weltmarkt, wird dieses durch nichts garantierte Notgeld als Zahlungsmittel annehmen wollen. Darum muß doch von uns die Notgeldausgabe als währungspsychologische Vorbereitung einer Einigung der finanziellen Separation des besetzten Gebietes vom Reich ernst genommen werden.

Deutscher Verständigungswille.

Eine Erklärung des Reichsministers des Innern.
Bei einem Empfang einer Vorstands-Abordnung der „Internationalen Frauenliga für Freiheit und Frieden“ (Sig Genf) im Reichsministerium des Innern machte der Reichsminister Solf man folgende Ausführungen, die, wie er sagte, auch die Ansicht des Reichskanzlers und Ministers des Auswärtigen, Stresemanns, wiedergeben.

Der Kernpunkt der augenblicklichen Lage ist — so führte der Minister aus — eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Selbstverständlich unter Mitwissen der übrigen Entente-Staaten. Die Forderungen der Reichsregierung, besonders des Reichskanzlers Stresemanns, haben der Welt gezeigt, daß in der Außenpolitik Deutschlands eine entscheidende Wendung eingetreten ist.

Wir sind bereit und gewillt, jede Vereinbarung mit der Entente und besonders mit Frankreich einzugehen, die uns die Sicherheit gibt, daß das Ruhrgebiet und die Rheinlande nicht nur nicht von Deutschland losgetrennt werden, sondern in absehbarer Zeit wieder vollkommen der deutschen Verfügungsgewalt zu Gebote stehen. Wir sind bereit, daß dies nicht durch Wehen und Verträge, sondern nur durch eine große Anspannung der deutschen Wirtschaft geschehen kann. Wir sind bereit, dieses zu tun, aber nicht — und keine deutsche Regierung kann das — auf irgendeine Bedingung einzugehen, die eine Verhinderung des Reiches bedeutet. Wir wollen Frankreich neben Reparationen auch jede für uns erträgliche Siegerlei gegen einen neuen Krieg am Rhein gewähren, nicht aber eine Separation im irgendeiner Form zulassen.

Aufgabe der französischen Regierung ist es, diese Aufgabe, aus der unser Wille zu großen Reparationen entspringt, dem deutschen Volke nicht durch unbillige Demütigungen untragbar zu machen. Der Verständigungswille der deutschen Regierung wird ungebührlich erschwert durch die französischen Wehen, die eine bedingungslose Kapitulation an der Ruhr fordern. Die deutsche Regierung ist von einmütiger Entschluß, die Politik der Verständigung nach außen fortzusetzen und sich innen mit allen Nachmitteln des Staates der gegnerischen Kräfte von rechts und links zu erwehren. Aber alle Energien müssen scheitern, wenn in Deutschland durch Zerfall der Wirtschaft die Massen verzweifeln. Gegen den Hunger von Millionen können auch ein Heer und eine Polizeimacht nichts mehr tun. Wir wollen unser deutsches Vaterland retten und Europa befriedigen. Das ist das einseitige Bemühen der Reichsregierung.

Griechenland unterwirft sich.

Die Forderungen der Völkervereinigung angenommen.

Nach einer Satzungsmeldung aus London hat Griechenland die Sühneforderungen der Völkervereinigung wegen der Ermordung der italienischen Militärmission angenommen. Gleichzeitig meldet die rumänische Agentur Stefani, daß auch die italienische Regierung die Note der Völkervereinigung angenommen, unter erneuter Betonung ihres Entschlusses, Korfu und die benachbarten Inseln zu räumen, sobald Griechenland alle verlangten Reparationen in vollem Umfang und endgültig erfüllt haben wird.

Damit hat der italienisch-griechische Konflikt seinen Höhepunkt überschritten. Die Entspannung wurde dadurch herbeigeführt, daß die Völkervereinigung bei ihrer Entschluß in vollem Maße der nationalen Empfindlichkeit Italiens Rechnung getragen hat, aber auch gleichzeitig versucht hat, soweit dies möglich war, die nationalen Gefühle in Griechenland dadurch zu schonen, daß sie die Genehmigung, die Griechenland leisten soll, weniger für das beleidigte Italien, als für die durch den Völkervereiniger ebenfalls beleidigte Völkervereinigung in Anspruch nimmt. Denn diese hatte die Grenzkommission an die Wortstelle gesetzt.

Die Völkervereinigung hatte in ihrer Note ausdrücklich festgesetzt, daß das Attenta einen politischen Charakter habe, auf griechischem Boden begangen wurde, und daß die Personen, die ihm zum

Opfer fielen, eine offizielle Mission der Völkervereinigung in Liebereinstimmung mit der griechischen Regierung führten. Die griechische Regierung hätte also die Sicherheit dieser Personen zu gewährleisten. Die Völkervereinigung stellte weiter fest, daß ihrer Ansicht nach für ein verurteiltes Attenta, das unter diesen Bedingungen begangen wurde, die Verantwortung vor dem Staate zuzufallen, auf dessen Gebiet es stattgefunden habe, und verlangte die bestimmten Reparationen und Sanktionen von der griechischen Regierung.

Da sowohl Griechenland wie Italien sich mit den von der Völkervereinigung formulierten Forderungen einverstanden erklärt haben, ist anzunehmen, daß der Korfu-Konflikt, der in den letzten Wochen soviel Staub aufgewirbelt und keine zu neuen kriegerischen Bemühungen geführt hätte, im Prinzip beigelegt ist. Das Verdienst für die rasche Erledigung des Streitfalles gebührt der Völkervereinigung. Der Völkervereiniger, der eigentlich die gegebene Fassung hierfür gegeben war, hat nämlich verjagt und durch die ganze Angelegenheit sicherlich nicht an Ansehen gewonnen.

Poincaré an Stresemann.

Antwort auf die Stuttgarter Ansprache.

Wie bereits vor einigen Tagen angekündigt, benutzte der französische Ministerpräsident Poincaré am Dienstagmorgen die Sonntagsrede in Dammbills im Reichsparlament Weiz, um zum ersten Male auf die letzten Kundgebungen des Reichskanzlers zu antworten. Positives bringt Poincaré auch diesmal nicht vor, ja er lehnt das Angebot Stresemanns — Garantien der gesamten deutschen Wirtschaft und der Weichschon — rundweg ab und beharrt auf der Forderungspolitik, doch ist seine letzte Sonntagsrede insofern als Fortschritt zu werten, als man bisher von ihm nicht gewohnt war, bei solchen Denkmalsreden einen immerhin so wenig unfreundlichen und in der Form gemäßigten Ton zu hören. Die Rede scheint den Weg zu den angebotenen Unterhaltungen offenhalten zu wollen. Aller Voraussicht nach wird Reichskanzler Stresemann sehr bald schon Beantwortung nehmen, sich zu dieser Rede Poincarés und zu der Frage zu äußern, wie es zu Verhandlungen zwischen den beiden Ländern kommen könnte und eine Verständigung mit Frankreich zu erzielen sein dürfte.

Die Ansicht der deutschen Regierungskreise, daß die neueste Rede Poincarés nicht als Abgabe an Dr. Stresemann aufzufassen sei, sondern vielmehr die Fortsetzung der deutsch-französischen Auseinandersetzung über die Reparationsfrage ermüde, ist nicht wohl auf die folgende Stelle der Rede Poincarés:

„Ich höre nun, daß der neue Reichskanzler Stresemann in andere Länder als das Ruhrgebiet und die Eisenbahnen der besetzten Gebiete vorgedrungen ist, aber um die Spat in der Hand heber, als die Rede auf dem Dache. Die Garantien, von denen er uns spricht, würden die allgemeine Hypothek nicht vergrößern, die der Frieden von Versailles den Alliierten über die ganzen deutschen Staatsgebiete in die Hand gegeben hat. Diesen hypochondrischen Redner, so ausgeht es auch sein mögen, zeigen wir die positiven Sicherheiten, die wir bereits in Händen haben, vor. Wir werden sie gegen Forderungen allgemeiner Art nicht aus der Hand geben, denn die wären vielfach ausgezeichnet auf dem Papier, aber ihr Nutzen würde uns aus den Händen gleiten. Wir wollen Realitäten und werden erst absehen, wenn wir bezahlt sind.“

Die Frage, die alle anderen übertrug, die Frage, die unsere ganze Aufmerksamkeit erfordert, ist nämlich diejenige des Wiederanschlusses unserer geschützten Gebiete. Wenn wir leben werden, daß Deutschland endlich erschlossen ist, sie zu regeln und ebenfalls für unsere Sicherheit andere als bloße Besprechungen zu geben, werden wir ohne Voreingenommenheit die Möglichkeit, wirtschaftliche Vorteile abzuschließen, ins Auge fassen.“

„Aber Deutschland“, schloß Poincaré, „müsse einmal beginnen, seine Haltung zu ändern, und endlich guten Willen an den Tag legen. Es müßte auf Zweckmäßigkeiten und Hinterlistigkeiten verzichten, es müßte ein für allemal alle eckeligen Anstrengungen machen, um sich in den Stand zu setzen, seine Schulden

zu besuchen. Bis jetzt haben wir nicht festgestellt, daß diese Vereinfachung sich in fühlbarer Weise geändert habe. Der Ton hat sich geändert, und das ist trotz allem ein Fortschritt. Deutschland ist an einem Kreuzweg angelangt. Wenn es sich nicht will, ist es noch Zeit. Wenn es in seinen Methoden fortfährt, wird es über sein Haupt Katastrophen heraufbeschwören, deren Veranwortlichkeit nicht uns zuruft.

Eine zweite Rede Boinecarés.

Bei der Einweihung eines Kriegedenkmals in Sandaiville hielt Ministerpräsident Boinecarés noch eine Rede, in der er u. a. sagte: Deutschland selber hat sich in jene entnervende Unsicherheit gebracht, die die Situation, das Sinken der Mark und das Steigen der Preise herbeiführt. Jetzt beginnt es, sich von der Wirklichkeit der Notlage abzulösen, aber heute noch gibt es sich, wie es scheint, einigen Illusionen hin. Die Bedingungen, die wir öffentlich gestellt haben, an denen nicht zu rühren ist, können nicht umgeändert werden. Sie sind wiederholt von den französischen Kammern bewilligt worden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 11. September 1923.

— Das bayerische Ministerium des Innern hat den Wikingbund, die sogenannten Landmannschaften und Knappmannschaften, verboten.

— Die Deutschnationalen fordern Einberufung des Reichstages. In unmittelbarer Anschluß an die Stüttagter Rede des Reichstagsredner Dr. Stresemann in Stuttgart hatten die Deutschnationalen die Einberufung des auswärtigen Ausschusses des Reichstages beantragt, um der Regierung Gelegenheit zu geben, im Zusammenhang mit diesen Ausführungen des Reichstagsredners Auskunft über ihre weiteren außenpolitischen Pläne zu geben. Unter dem 7. September hat der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses, Abg. Müller-Frankent, mitgeteilt, daß die Stüttagter Ausführungen des Reichstagsredners ihm keinen Anlaß zur Einberufung des auswärtigen Ausschusses geben würden, daß auch von anderen Parteien keine gleichlautenden Anregungen vorlägen. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat daraufhin beschlossen, die sofortige Einberufung des Reichstages zu fordern.

— Bayern verlangt Steuererleichterungen. Die bayerische Staatsregierung erklärte sich in einer Besprechung mit den Führern der Koalitionsparteien des Bayerischen Landtages bereit, folgende Wünsche in Berlin mit allem Nachdruck im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft zu vertreten: Bei Befreiung einzelner Berufskreise Verringerung oder Abminderung der Steuern, Auseinanderziehung der Termine, Stundung, Befreiung des Viehwerts aller möglichen Reichsteuern, Befreiung aller überflüssigen, nicht volkswirtschaftlichen Stellen im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden usw.

— Das Reichsfinanzministerium zum Beamtenabbau. Im Anschluß an die Aufhebung eines Gesetzesentwurfs über den Beamtenabbau handelt sich das Reichsfinanzministerium gegen falsche Auslegungen des Begriffs „Beamtenabbaubar“. Als irrig wird vor allem bezeichnet, wenn in den geplanten Maßregeln im Zusammenhang mit der geplanten Abschaffung der Vierteljahrsvorauszahlungen „ein weiterer Schritt auf dem Wege des Abbaues des Berufsbeamtenums“ gesehen und befinstet werde, daß an Stelle der abgebauten Beamten Angestellte treten. Das Ziel der Abbaumaßnahmen sei nicht Erlass der Berufsbeamten durch Angestellte, sondern Ablösung entbehrlicher Kräfte überhaupt, so daß das Berufsbeamtenum durch den Abbau in keiner Weise berührt werde. Im übrigen liegen die Abbaumaßnahmen im Interesse der Beamenschaft selbst, da die Entfernung überalterter oder sonst leistungsunfähiger Kräfte die Wirtschaft eines Aufstiegs für den leistungsfähigen und dienstfreudigen Teil der Beamenschaft verbessern würde.

Das Rosenschloßchen.

Roman von Carl Schilling.

14) [Nachdruck verboten.]

War es glücklicher Zufall oder weise Schicksalsfügung, daß genau am Jahreslage der Hochzeit, am Dorellentag, genannt nach dem Namen der jungen Schlossfrau Dorothea, das sarte, goldhaarige Mädchen, die gnädige Baroness Dorothea von Marie geboren wurde?

Das gab großen Anlaß zur ermunten Feiert, des Hochzeitslages und wieder wurde wie im Vorjahre die Gesellschaft mit dem schwarzen Hoggentrotte, den zwei lächelmehnen Bräutchen und dem selbstgemachten Linnen aus Schloß geüht. Und am Abend, genau wie das Jahr vorher, im „Rosen Saal“ Freiberg und Freilanz, nur daß, diesmal die Schloßherrin nicht erschien. Die war ja junge Mutter und mußte auf Mat der Letzte lange und vorzüglich das Bett hüten. Wie es so geht. Die Landbevölkerung ist ja, zäh in ihren Luftballen. Darin liegt ein guter Teil seiner urchmühsigen Kraft.

Der Dorellentag wurde gefeiert, Jahr für Jahr, zumal er in die sonnige Sommerzeit fiel und zu der Mühe der Entartbarkeit willkommene Abwechslung bot.

Selbst die Talsoße, daß die edle Frau Baronin so jung dem grausamen Tode erlag, vermochte nicht, die Feiert ihres Hochzeitslages zu hindern, war er doch zugleich der Geburtsstag der Baroness und führte diese nach dem Namen ihrer seligen Mutter ja auch das liebgeordnete Wort „Dorothea“ mit im Namenszuge.

Was dem Festtage besondere Weiße gab, war, daß den Baron die Unhänglichkeit des Volkes aus tiefste zu rühren schien. Mit der allen aufrichtigen Freude nahm er das

— Der verbotene Betriebsrat-Kongress. Ein Teil der von der kommunistischen Partei zur Teilnahme an dem in dem Polizeibezirk Groß-Berlin verbotenen Betriebsrat-Kongress abgeordneten Kommunisten versuchte am Sonntag in Berlin in der Markt eine Tagung abzuhalten. Bei Anrufen der Schutzpolizei ergriffen die Berliner Kommunisten, die sich gerade in Grünows Hotel versammelt hatten, sofort die Flucht. Sie versuchten dann später im Verein mit der Weltener kommunistischen Organisation im geschlossenen Zuge zum Bahnhof zu ziehen. Hieran wurden sie durch die Schutzpolizei verhindert und sprengt. Zu ersten Zusammenstoßen ist es nicht gekommen.

Rundschau im Ausland.

— Nach der letzten offiziellen Unglücksstatistik sind in Jofobana 23 000 Personen getötet und 40 000 verundet worden.

Polen: Attentat auf den Ministerpräsidenten.

— Als der polnische Ministerpräsident Witos am Freitag von seinem Besuche nach Warschau fuhr, verübte ihm eine Gruppe von Bauern den Weg. Witos ließ sein Auto in rasendem Tempo vorbeifahren und blieb so unversehrt. Das nachfolgende Auto seines Sekretärs wurde jedoch getroffen und die Scheiben zertrümmert. Ein offizieller Bericht der polnischen Regierung behauptet, die Autos wären nur „aus Spott“ mit Steinen beworfen worden.

Japan: Die Fortführung der Kriegsstelle.

— Die japanische Kriegsstelle hat durch das Seebehen schwere Verluste erlitten. Die schlachtschiffe „Mitsushima“ (19 000 Tonnen) und „Mitsuba“ (15 000 Tonnen) sind von einer Sprengflug emporgeschossen und weit ins Land geschleudert worden, wo sie jetzt vollkommen zertrümmert liegen. Die Schlachtschiffe „Suzuma“ und „Mitsushima“ sind in der Bucht von Jofobana geteilt und sollen erst nach langwieriger Hebung und Instandsetzungsarbeiten gebrauchsfähig gemacht werden können. Der große Schlachtkreuzer „Amatsuki“ (23 000 Tonnen), der als Flaggkreuzer eingesetzt war, sowie zwei ganz neue Kreuzer „Katsuragi“ und „Katsuragi“ sind gleichfalls zerstört. Nach Ansicht der englischen Sachverständigen ist aber die Fortführung der Marinekriegs in Jofobana von viel größerer Bedeutung, da Japan dadurch außerstand gesetzt ist, den nächsten japanischen Schlachtschiffen ersten Ranges in der Heimat zu bauen, während seine Finanzlage es ihm unmöglich macht, jetzt derartige Schiffe im Ausland zu beschaffen. Japan hat also tatsächlich seine Stellung als erste Seemacht im Fernen Osten eingebüßt. Gleichzeitig ist damit im Südwestindien der Basis-Station eine bedeutende Kräftevermehrung eingetreten.

Rhein und Ruhr.

— Neue Besetzung. Die Besetzung der Ruhr wurde von Infanterie und Panzerautos besetzt. Die Weisung trat in einen Protest. Die Kohlenhalden wurden von den Franzosen mit Stacheldraht umrandet. Die von den Franzosen besetzte Besetzung „Viktoria“, die infolge des Einstellens der Kohlenarbeiter an Erhalten ist, soll von den französischen Ingenieuren und Arbeitern in Betrieb genommen werden. Deutsche Arbeiter sollen sich in nicht erheblicher Zahl den Franzosen angeboten haben, dagegen haben die Beamten einmütig abgelehnt, die Arbeit unter französischer Leitung wieder aufzunehmen. In den letzten Tagen sind daher alle Beamten, soweit man ihrer habhaft werden konnte, festgenommen worden.

— Verbot des Reichsbahnverkehrs. In Essen haben die Franzosen eine Bekanntmachung angeschlagen, und die Annahme von Reichsbahnverkehr verboten. Reichsbahnzüge soll ohne weiteres weggenommen werden können. Zuvörderst gegen die Verwendung werden mit Strafe bedroht.

— Die Verhaftung der Beamten. Das französische Kriegsgericht in Paris hat den Regierungsrat Raab von der Regierung zu drei Jahren und den Kreisverwalter Grafen Eber aus Wamern zu sechs Monaten

Gefängnis verurteilt. — Der Oberbürgermeister von Gumborn, Stöckel, ist dieser Tage verhaftet worden. Er wurde weggebracht, um eine dreimonatige Gefängnisstrafe zu verbüßen. In Gumborn wurde das Rathaus von den Einbruchstruppen durchsucht; mehrere Räume wurden verlegt. Verhaftet wurden Amtsgerichtsrat Kraus, Gefängnisinspektor Wenzel und Hauswart Höfer.

— Die Franzosen verhaften Wiedererwachen. Die französische Aufräumarie hat am Sonntag in Dortmund auf der Rennbahn des Dortmunder Rennvereins, die durch den Aufräumarie dem westdeutschen Rennsport entzogen ist, große interalliierte Platz- und Hindernisrennen ab, für die ein großer Apparat aufgeboren worden war. Auf der Rennbahn verkehrten Rennführer, Jäger von Düsseldorf und Essen nach Dortmund, während dem haben die Franzosen am Sonntag vormittag für zwei Stunden die Sperre für Personen aus dem unbesetzten Deutschland geöffnet, die sich im Besitz einer Eintrittskarte zu den Rennen befanden. Für diese Besucher wurde die Sperre am Abend nochmals geöffnet. Zu Ehren Degouttes, der wegen des Rennens persönlich von Düsseldorf nach Dortmund gekommen war, fand ein Festzug statt. Die Fackeln dazu hatten die Franzosen in einem Geschick „rennieren“, da die Stadt die Forderung, Fackeln zu liefern, abgelehnt hatte.

— Die Erdbebung der Preise. Die Franzosen gegen neuerdings wieder mit beispielloser Brutalität gegen die deutsche Presse im Ruhrgebiet vor. So sind der „Vormüher Anzeiger“ in Bochum, die „Westfälische Volkszeitung“ in Bochum und das „Rheinische“ in Essen bis 5. November verboten worden.

— Ein neues Todesurteil. Das französische Kriegsgericht in Düsseldorf hat den 20-jährigen Studenten Raabe, der am 4. August vor dem Stahlfeld in Düsseldorf eine Handgranate in eine marschierende französische Fußregiment geworfen hatte, zum Tode verurteilt. Durch das Attentat waren drei französische Soldaten und fünf Deutsche verwundet worden. In den Opfern des Attentats gehörte auch ein achtjähriges Mädchen, das durch ein Strenghilf ein Auge verlor. Raabe, der in der Voruntersuchung stets geleugnet hatte und sich weigerte, seinen Komplizen zu nennen, legte in der Hauptverhandlung ein volles Geständnis ab. Der französische Anklagevertreter hielt Raabe des Mordes für schuldig und erklärte, das Attentat sei nur aus blutigen Franzosenhass zu verstehen. Raabe mühte die volle Härte des Gefeges zu verstehen. Er stehe mit Schlageter in einer Reihe. Der Verteidiger, der holländische Advokat van Souten, beantragte, Raabe mildernde Umstände zuzubilligen. Er betonte ferner, daß die fürstbische Raabenslage der Hauptverhandlung und die strenge Freiheitsbeschränkung die Stimmung schaffen, aus der heraus solche Attentate verübt würden. Er appelliere nicht an die Milde, sondern an die Gerechtigkeitssinne der französischen Offiziere. Wenn Frankreich und Deutschland sich näher kommen sollten, wenn die tiefe Kluft zwischen Deutschen und Franzosen überbrückt werden sollte, dann müßten gerade jetzt die französischen Gerichte alles tun, um eine bessere Stimmung zu schaffen. Der Vorsitzende kam nach kurzer Beratung zu einer Beziehung sämtlicher Schulfragen und demgemäß zur Todesstrafe. Das neue Todesurteil des Düsseldorf Kriegsgerichts ist leider ein Beweis dafür, daß die französischen Berichtsoffiziere die Mahnungen des holländischen Verteidigers nicht zu beherzigen gedenken.

— Schützengräben und Traubergbau. In Erbrochhöbel an der Südgrenze des Ruhrgebietes haben die Franzosen mit dem Ausweachen von Schützengräben und Errichten von Traubergbau begonnen, um Volksgenossenschaftspunkte auszubauen. Zu diesem Zweck mußten die Gärten der Kleingartenbäuer innerhalb 24 Stunden von allen Früchten in einer Breite von mehreren Metern quer durch die Gartenbän freigemacht werden. Durch die diesjährige Hitze Reife erleiden die Bänder dieser Gärten natürlich die größten Verluste, da die Früchte in völlig unreifen Zustände abgereift werden müssen.

übliche Geschenk in Empfang, und immer mit dem gleichen Wohlwollen listete er Freiberg und Freilanz.

Er hätte sich sicher heute gefreut, wenn er Zeuge der übermühten Jugendlust gewesen wäre und wenn er gesehen hätte, wie fleißig dem Biere zugesehen wurde und wie eifrig sich die Pflze nach den Tönen der Musik drehten.

Auch die edle Sanna hatte sich mit ihrem Töchterchen Meschilid, eingekunden. Das war so eigentlich ganz selbstverständlich, denn sie fühlte sich mehr als jeher Volleroder dem gnädigen Herrn verbunden. Und die Meschilid? Nun, die brauchte sich mit ihrem blauen Gesicht und den reichen Zöpfen vor keinem der anderen Mädchen zu verstecken; und mit achtzehn Jahren, wer tangt da nicht gern!

Seufzend dachte sie an ihre eigene Jugend und war glücklich, an einem Seitenflügel ein paar guten Bekannten Unterschlupf zu finden und mit einer ehemaligen Gespielin, das unerhörte Gespräch von vergangenen guten und bösen Tagen aufzuwärmen zu können.

Meschilid indes kam wenig zum Sigen. Sie war kaum in den Saal getreten, als auch schon der Florian, der Knappe aus der Buchstube, auf sie zustritt, und sie zum Tanze aufforderte. Seine blauen Augen leuchteten ein lächelndes Lächeln, und mit seinen Worten spielte ein kindlich-frohes Lächeln, als er das schlanke Mädchen in seinen Armen hielt. Wie prächtig sah sie doch heute wieder aus! Der hübscheste, maitrofe Knap, das schwarze Sammelkleid mit dem gelben rosa-glühenden Seidenbande, das breitflügelte Vordereband um den leuchtgelbbräunten, zierlichen Hals, das braune Haar, die langen Wimpern!

Fast verlegen wurde er von ihrer Schönheit, und wohl schon zum fünften Male ergriff er seiner Tänzerin, daß sein Vater im benachbarten Hallenhof eine eigene kleine Mühle

besitze, daß er das einzige Kind seiner Eltern sei, daß er bereit ist die Mühle übernehmen solle und daß er dazu noch einen armen Mutterpennig erhalte.

Ganz warm vor Glück machte ihm seine eigene Ergrünung, und so eifrig lebte er sich in die kommende Zukunftshierlichkeit hinein, daß er gar nicht gewahrte, mit wem auffälliger Zerknirschtheit ihm die Meschilid zuhörte und ein wie flüsterndes Leuchten in ihren Augen unauffällig spielte.

D, hätte er in die Geheimkammer ihres Herzens hineinschauen können, seine Seligkeit wäre wohl verkehrt worden, von der mächtigen Sehnsuchtsflamme, die da brinnen leuchtete und einem anderen als ihm, dem Florian, galt.

Da ging ein Juden durch Meschilids Körper. Protowtsa trat eben ein. Ob sie sich auch im Tanze drehte und wirbelte, wie mit hundert Augen gewahrte sie, wie ein stolzer Blick die Menge streifte, wie er hier einen Handbuck erwiderte, dort durch Kopfniden einen Bekannten grüßte, nun die Tischreihen durchschritt — da hatte die Musik genbelt. Mit Worten des Dankes führte sie Florian zu dem Tische ihrer Mutter. Stumm, mit rauchem Atem und leise zuckenden Lippen sah sie nun zwischen den Frauen. Worte lächelten an ihr Ohr. Lächelnd gab sie Antwort und hüte kaum, was sie sagte; denn nicht weit von ihr, kaum drei Schritte entfernt, hatte sich der Waldwart niedergelassen.

Der Bauer Michael Warting, derselbe, dem Protowtsa vor Wochen durch seine Wänscheln die Duette erschlossen hatte, ließ es nicht anders zu, der Brunnensauberer mußte neben ihm Platz nehmen und mit ihm eine Flasche Rotwein ausleihen, die wirklich besser war, als man es dem Keller des biden Dieter zurechnen hätte.

Höher schlugen die Wogen der ländlichen Festtagstanz. Selteres Lachen und übermühtes lautes Sprechen erfüllte

Aus Stadt und Land.

Jeder druckt sich selbst sein Geld! In den letzten Tagen geriet der Berliner Schneidermeister Adolph Käster mit den Lohngebern in Verzug. Um die fälligen Löhnebeträge zu beschaffen und seinen feiner Angestellten entlasten zu müssen, kam er, wie er später erklärte, auf den Gedanken, sich durch eigenen Geldraub das nötige Kapital zu verschaffen. Am Tage war er der fleißige Unternehmer und nachts und Sonntags arbeitete er auch, um in einem besonders abgeschlossenen Raum falsche Zweimillionenscheine zu drucken. Ganz plötzlich fielen die Beamten der falschgehabtelt der Berliner Kriminalpolizei bei ihm ein. Sie beschlagnahmten für etwa 50 Millionen bereits fertig gedruckte falsche 2-Millionenscheine. Käster und sein erster Strohkopier, der ihm bei seinen Fälschungen allein geholfen hatte, wurden verhaftet.

151 Gänse beschlagnahmt. Auf dem Berliner Zentralviehof sind von der Bürgerpolizei 151 Gänse beschlagnahmt worden. Der Verkäufer verlangte für das Pfund $\frac{1}{2}$ Dollar nach dem Weisheits vom 7. September. Die Beschlagnahme erfolgte, weil hier neben dem Verbot gegen die Devisenverordnung zweifelslos Wucher vorliegt.

Die Opfer von Wankdorf. Die beim Eisenbahnunglück bei Wankdorf zu Tode gekommenen Frauen sind nun sämtlich namentlich festgestellt. Es handelt sich noch um ein Fräulein Anna Marner, Mäherin aus Garmisch-Partenkirchen (Bayern), Pauline Friedrich aus Bernhausen (Württemberg), Maria Metz aus Heilbronn, die in Wankdorf bedient war, eine Frau Ullrich aus Seiden, Frau von Kempen, ebenfalls aus Seiden und Frau Bindow aus Berlin-Wilmersberg. Der Gatte der Frau von Kempen ist ebenfalls tot. Der Gatte der Frau Ullrich liegt schwer verletzt im Krankenhaus zu Hannover. Etwa zehn Todesopfer des Unglücks sind nach der Heimat geholt worden. Die übrigen wurden in Hannover beigesetzt. Der Reichsverkehrsminister hat den Präsidenten der Reichsbahndirektion Hannover beauftragt, den Angehörigen der Toten und den Betroffenen ein angemessenes Beistand und seine persönliche Teilnahme auszusprechen. Er hat beauftragt, daß alles aufgegeben wird, um Not und Leid der Betroffenen zu lindern.

Im Mebel vertritt und gekradet. In der Westküste Nordamerikas sind vier amerikanische Torpedobootszerörer, die sich im Mebel vertritt hatten, in der Nähe der Felsenküppen der Insel San Miguel gescheitert. Man nimmt an, daß zwei Schiffe verloren sind. Sie liefen Hart Richtung auf San Pedro, als der dritte Mebel sie von ihrem Weg abdrängte. Die gesamte Besatzung konnte gerettet werden, doch sind fünf Mann ziemlich schwer verletzt.

Notgeld ohne Deckung. Einem großangelegten Betrag ist man bei der Unternehmung der Notgeldaffäre der Verband-V. G. Ruhr und Stube in Bochum auf die Spur gekommen. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde bei der Unternehmung, die sich zunächst auf die verbotswidrige Ausgabe von 50 Milliarden Notgeld erstreckte, die überragende Feststellung gemacht, daß die beschriebenen Direktoren die unterlassene Deckung des Notgeldbetrages nur mäßigster Aufwendung nicht nachgeholt haben, offenbar, weil sie dazu nicht in der Lage waren und weil sie die Ausgabe von Notgeldscheinen zur Finanzierung des Unternehmens, nicht aber zur Abhilfe eines Mangels an Zahlungsmitteln trotz ausreichender Konten ins Werk gesetzt haben. Voraussetzungen werden geschäftlich sein diejenigen, die im Vertrauen auf das Vorhandensein einer Deckung des Notgeldes angenommen haben. Infolge rechtzeitiger Anzeige der Handelskammer Bochum bei der Staatsanwaltschaft konnten nach 20 Milliarden vor der Ausgabe beschlagnahmt werden.

Eine geistliche Falschgeldfabrik. In Offenbach a. M. konnten zwei Personen verhaftet werden, die selbstentworfenen Pfandnotgeldscheine der Stadt Offenbach hergestellt und in den Verkehr gebracht hatten. In der Wohnung fand man eine große Menge halbfertiger Einmillionenscheine und die dazugehörigen

Stempel. Da aber das Eigentum der fälscher beschlagnahmt werden konnte, erleidet die Stadt Offenbach auch durch die schon ausgegebenen Falschscheine keinen weiteren Schaden.

Trochene Schließung der Hamburger Gastwirtschaften. Der Zentralverband der Gastwirte von Groß-Hamburg beschloß, wegen der in Aussicht genommenen Getränkesteuer am 15. September dem gesamten Personal zu kündigen und am 1. Oktober sämtliche Geschäfte zu schließen.

Eisenbahnkatastrophe in Sibirien. Nach einer Meldung aus Wladivostok hat in der Nähe von Dsmit ein schweres Eisenbahnunglück stattgefunden. Ein Schnellzug ist entgleist. 82 Personen wurden getötet und 160 verwundet.

Ein Verter für die Fremdenlegation verurteilt. Das Schöffengericht in Augsburg verurteilte den Bader-Gesellen Leonhard Wölz aus Kirch bei Nürnberg zu neun Monaten Gefängnis, weil er einen Dienstknecht für die französische Fremdenlegation anzuwerben versuchte.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Das vom Gewerkschaftsrat am Sonntag veranstaltete Kinderfest nahm vom herrlichsten Wetter begünstigt einen ungetrübten Verlauf. Bis kurz nach 1 Uhr der Auszug der Kinder nach dem Spielplatz an der Darre erfolgte, laute die Sonne so hell und warm vom Himmel, als wollte sie mit der fröhlichen Kinderkarawalle feiern. Auf dem Spielplatz entwidelte sich bald ein fröhliches Treiben; für die größeren Kinder waren Sternfischen arrangiert, während die Mädchen in Spielen und Reigen unermüdet weiterfeierten. Vor allem gefiel der amnulle, von den Kleinsten vorgeführte Reigen „Die Vogelwehler“, der vortrefflich eingeleitet, großen Beifall fand. Infolge der reichlich eingegebenen Mittel war es dem Festkomitee, das durch eine große Zahl von Helfern und Helferinnen unermüdet im Arrangieren von Spielen tätig war, trotz der Teuerung möglich, alle Kinder mit prächtigen Geschenken zu erfreuen, wobei man überall fröhliche Lächelnde Gesichter erblickte. Bei anbrechender Dämmerung, ging es im Festzug nach dem Ort zurück. Alles in Allem, es war ein schönes, wohl gelungenes Fest, das den Kindern noch lange in froher Erinnerung bleiben dürfte.

Annaburg. In der am 8. d. Mis. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Annaburger Schweine-Versicherungs-Vereins auf Gegenfälligkeit wurde beschloßen, zur Deckung der noch reichlichen Ausgaben (Tierarztkosten usw.) und da die Mittel der Kasse infolge der Geldentwertung erschöpft sind, eine Umlage von 200.000 Mark pro Schwein zu erheben und der Vorstand ermächtigt, bei weiteren Anforderungen an die Kasse eine erneute Umlage auszusprechen. Des Weiteren soll, um eine zeitgemäße Schadenbedeckung zu ermöglichen, die zu zahlende Entschädigung durch Umlage von Fall zu Fall eingehoben werden. Für das Markieren der Tiere ist der jeweilige Preis einer Fernbriefmarke zu entrichten.

Die Handwerkskammer in Halle hat in der Erkenntnis, daß unter den heutigen Verhältnissen eine ausgiebige finanzielle Hilfe in Krankheitsfällen für jeden Handwerksmeister unerlässlich ist, die Frage der Fürsorge für das selbständige Handwerk in verstärkter Weise Aufmerksamkeit gewidmet. Diese Bemühungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbetreibenden ihre bewährten, zeitgemäß ausgestalteten Einrichtungen auch den selbstständigen Handwerksmeistern des Kammerbezirks zur Verfügung stellt. Der schon seit 20 Jahren bestehenden Anstalt gehören mehr als Hunderttausend selbstständige Handwerksmeister mit ihren Familien an, sie hat sich weitgehend den Zeitverhältnissen angepaßt. Sie gewährt eine ausgiebige Unterstützung für ärztliche Behandlung bei völlig freier Arztwahl, volle Erstattung der Heilmittel pp. und daneben ein tägliches Krankengeld bis zu 5000 Mark, sowie im Todes-

fall ein Sterbegeld von 500.000 Mark. Nähere Auskunft erteilt die Handwerkskammer in Halle.

Für unsere Landwirte. In der Zeit vom 8. bis einschließl. 14. September 1923 beträgt der Umechnungssatz für die Landabgabe für eine Goldmark = 2.452.000 Mark. Erhöhung der Spielartensteuer. Die Spielartensteuer ist vom 4. September ab auf 380.000 Mt. je Spiel erhöht worden.

Kommt die Festmar? Die bekannte Dresdener Rundbrücker Pömmeler und Jonas Hell, — wie aus Dresden gemeldet wird — ebenso wie noch andere Rundbrücker gegenüber neue Reichstafeltheine zu 1 und 2 Mark her, die werbefähig sein werden. Damit ist der Anfang für das neue System gemacht.

Kraupe. Eine Kreuzotter von ungefähr 67 Zentimeter Länge wurde im hiesigen Forst gefangen und getötet. Den Wildjägern wurde das zur Warnung. Die Otter ist, wie bekannt, jetzt gefahrlos.

Gräbenhaken. 6. Sept. In vergangener Nacht wurde der 15jährige Schüler Otto Behrman aus Reichs-Ecke von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge erfasst und auf der Stelle getötet. Er hatte auf der hiesigen Station das Aussteigen verpasst und war dann aus dem fahrenden Zuge gesprungen.

Das Notgeld der Reichsbahn. Infolge des Einführung des allgemeinen Notgeldes der Deutschen Reichsbahn hat der Reichsverkehrsminister Anweisung gegeben, die weitere Ausgabe von Notgeldscheinen durch die einzelnen Reichsbahndirektionen schon jetzt nach Möglichkeit einzuschränken. Um Umlauf befindliche Notgeldscheine werden an den Kassen eingelöst und nicht herausgegeben, so daß in Kürze nur noch einseitiges Notgeld der Deutschen Reichsbahn umläuft. Außer den bisher ausgegebenen 1., 2. und 5-Millionen-Notgeldscheinen ist die Ausgabe eines 10-Millionen-Notgeldscheines von 10 Millionen Mark vorbereitet, der jedoch nur zur Ausgabe kommen soll, wenn die Reichsbahn ein noch längere Zeit anläßt. Die Scheine zu 1 Million tragen die Unterschrift des Reichsverkehrsministers Greiner, die anderen Scheine jedoch bereits die des Reichsverkehrsministers Defer.

Schlussdienst.

Kanzlerrede am Mittwoch.

Berlin, 10. Sept. Wie verlautet, wird Reichskanzler Dr. Stresemann schon in allerletzter Zeit Veranlassung nehmen, auf die letzte Sonntagrede Poincaré zu antworten. Er hat die Wichtigkeit, am Mittwoch zu sprechen, und man dürfte nicht schweigen, wenn man annimmt, daß den Darlegungen, die es zu geben beabsichtigt, eine große politische Bedeutung zukommen wird.

Prinzessin Viktoria Margarete.

Berlin, 10. Sept. Am Sonntagabend ist im Schloss Klein-Glienicke Prinzessin Viktoria Margarete von Preußen, Tochter des Königs Friedrich Leopold, im Alter von 33 Jahren an den Folgen einer zehntägigen schweren Grippe verstorben.

Eisenbahnunglück im besetzten Gebiet.

Bonn, 10. Sept. Am Sonnabend liefen fast 90 Waggons eines französischen Güterzuges umweit der Station Bitterfeld und stauten mit rasender Schnelligkeit bis zum Bahnhofs Auslöser, wo sie aufzufahren und vollständig zertrümmert wurden. Das Trümmerfeld wurde sofort durch farbige Truppen abgeperrt. Die Zahl der Toten und Verletzten ist unbekannt.

Die deutschen Geiseln auf den Regiesügen.

Strerade, 10. Sept. Für die Stadt Strerade wurden 33 Geiseln namhaft gemacht, die auf den Regiesügen mitfahren müssen. Wie wenig sorgfältig bei der Aufstellung der Listen verfahren wird, geht daraus hervor, daß zwei namhaft gemachte Bürger bereits vor Jahren gestorben sind.

den Saal, so daß die Klarinette Mühe bekam, sich im Zusammenfange zu halten und der Schneider Krapps sich nicht die geringsten musikalischen Gewissensbisse machte, wenn er auf seiner Vahlgänge f und fis verweilte.

Durch die meisten Mädchenherren aber ging das Gefühl der Enttäuschung: Protowlasa langte nicht. Ueberhaupt lag auf seinen Miene ein Ernst, den sie an dem großen Spielmann, der ihnen damals unter der Linde so lustig aufgeleitet hatte, gar nicht konnten.

Mechtild vermochte nur schwer ein paar Tränen zurückzuhalten. Wie hatte sie sich auf den heutigen Tag gefreut, mit welchem Eifer sich geschmückt, wie schlug ihr das Herz in erwartender Freude höher, als sie den heimlich Geliebten eintreten sah, und nun kimmerte er sich gar nicht um sie!

Wohl hatte er sie bemerkt, wohl hatte er ihr mit betanungsfähiger Wertraubtheit zugewinkt, als sie an Florians Seite an ihm vorbeizog, aber zu kommen und sie — und und wär's nur einmal — zum Keigen zu führen, nein das tat er zu ihrem Verdrusse nicht.

Dabei wurde ihr Florians gutmütig-plumpe Verleibtheit allmählich zuzuwider, und die neidenden Scherzreden ihrer Freundin über die fünfjährige „Frau Müllerin“ gingen an, sie zu verletzen.

Nein, sie mochte den Florian nicht! Vergah sie denn ganz, daß er schon seit Wochen unermüdet um ihre Liebe warb und doch sie ihm die Aussicht auf Erfüllung seines Wunschges feineswegs entzog? Allerdings, von dem Tage an, da der landfremde Mann in ihren Lebenskreis trat, ward sie eine andere. Auch Florian spürte das, nur blieb seiner ergötzen Seele der Grund verborgen.

Gesehen lochte die Müst von neuem zu einem Springer. Kurz entschlossen griff Mechtild zu ihrem Schullertuche

und im Drängen der zum Tanze antretenden Paare glückte es ihr leicht, durch die Seitentür den Saal zu verlassen und ins Freie zu gelangen.

Schnell durchschritt sie den Hof und wandte sich nach dem angrenzenden Gemüß- und Blumengarten.

Eine weiche Beklemnis lag auf ihrem Gemüt, und in den Schläfen pulsierte das Blut rasch und fieberhaft. Seufzend ließ sie sich auf der weißen, sterilen Gartenbank nieder, und wie Befreiung kam es über sie, als ein leiser Luftzug ihr heißes Antlitz kühlend umfächelte.

Lange hatte sie so ihren Gedanken und Träumen nachgegangen, als sie naheende Schritte aufhördeten. Zäh wandte sie den Kopf — Protowlasa stand hinter ihr.

Klar und ruhig ruhte sein dunkles Auge auf ihrem geröteten Antlitz; und sie fühlte es schmerzlich, nur das warme Leuchten guter Freundschaft, nicht die brennende Glut verlangender Liebe lag darin.

Da zwang sie sich zum Gleichmut und staunte selbst, mit welcher Kraft sie ihm zuzuhören und zu antworten vermochte.

Ihn, den Freund der reinen Waldesluft und der unbengten Verhältnisse, peinigte der scharfe Rauch der Tabakswolken, der in immer dichterem Schwaden den Saal erfüllte, sich atemraubend mit dem Dunst des Bieres und dem Schweiß der tanzenben Menschen vermählte, und trieb ihn ins Gärtlein, um hier die sich nach reiner Luft sehende Lunge wenigstens für Augenblicke zu erquiden. Der lauten Fröhlichkeit sich ganz entgegen, hätte man ihm als Hochmut oder Verachtung des Bauernstandes stark verübelt und nur schwer vergeben.

Auf Mechtilds Vorwurf, daß er sich in den letzten Wochen gar so selten im Häuschen ihrer Mutter sehen lasse,

gab er zur Entgegnung, sein Waldreier löse solche Macht auf ihn aus, daß er völlig brenne, es erträglich zu erfordern und täglich damit lange Wanderungen unternahme. „Aber“, fügte er mit bescheidenem Stolz hinzu, „dafür kenne er auch schon fast jeden Baum und jede Höhe.“

„Und die Frauen, die Euer Beruf mit sich bringt, achtet Ihr nicht zu gering?“

„Prostowa lauchte hell auf. „Seit der gefährliche Keil, der Schismale aller Wäldche, der wilde Xaver sich nicht mehr lehnt lag! ...“ Erwiderte drach er ab. Auch Mechtild sentte ihr Gesicht in schmerzlicher Scham. Sofort kam ihm das Verlehen seiner Antwort zum Bewußtsein. Nein, er wollte sie nicht bemitleiden, das hatte er nicht beabsichtigt. Eine Pause peinlicher Verlegenheit entsand, so daß man in der Stille deutlich die gedämpften Klänge der Müst vernahm.

Erleichtert atmete Protowlasa auf. Das bot ja eine willkommene Ablenkung von eben betretenen Gedankenwege. So beugte er sich höflich nieder und bot mit größerer Wärme, als wohl sonst gesehen wäre, Mechtild um die Ehre des nächsten Tanzes.

Da schwanden die trüben Gedanken und ein glückliches Lächeln verhönte ihr Antlitz.

Fortsetzung folgt.

F. C. A.

Donnerstag, den 13. Sept.,

abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Verammlung

in „Stadt Berlin“.

Der Vorstand.

Griechenland verlangt die Auslieferung der Mörder von Janina.

— Paris, 10. Sept. Wie aus Athen gemeldet wird, hat die griechische Regierung in dem Ultimatum an Albanien verlangt, innerhalb von fünf Tagen die Mörder von Janina auszuliefern.

Die Reparationsfrage vor dem Völkerbund.

— Genf, 10. Sept. Hier geht das Gericht, das im Laufe dieser Woche in der Vollversammlung des Völkerbundes eine Debatte über die Reparationen zu erwarten sei. Die Debatte werde nicht auf die Hauptfrage eingehen, sondern in allgemeiner „adabemischer Form“ die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas behandeln.

Das Schiffungsglied an der kalifornischen Küste.

— New York, 10. Sept. Nach einer neuen Meldung aus San Francisco sind nicht vier, sondern sieben amerikanische Dampfschiffbauwerke in der Nähe von Santa Barbara gescheitert. Sämtliche sieben Schiffe sind verloren. Die Zahl der Toten beträgt 25.

Neue Erfindung in Japan.

— London, 10. Sept. Nach einer Tokioer Meldung aus New York ist der Rufan bei im Meer versunkenen Anker Ostjapans wieder in die Höhe gekommen und in Tätigkeit getreten. Am Freitag, fast zur selben Zeit wie in der Nordsee, wurden in Tokio neue schwere Erfindungen gepulst.

Ein deutscher Beamter in Yokohama verhaftet.
— Kobe, 10. Sept. Nach einem Bericht des deutschen Generalkonsuls in Yokohama ist der Kanzler des Konsulats, Maerkl, mit acht Japanern unter den Trümmern des Konsulats begraben worden.

Der transjüdische Erpressung entfallen.
— Berlin, 9. Sept. Einer Meldung der D.M.Z. aus Paris zufolge entginge in Omsk der Erpressung der transjüdischen Bahn. Man zählt 82 Tote und 160 Verletzte.

Landwirtschaftliches.

14. Elektrisch getriebenes Heu. Daß es sehr wohl möglich ist, auch ohne Sonnenlicht Heu vorzüglichster Qualität zu ernten, hat der in der englischen Grafschaft Sussex anlässlich Vordomir Vorlage Matthews auf seiner 600 Acker umfassenden Farm in der Praxis erwiesen. In einem im Klub der Elektroingenieure gehaltenen Vortrag erbat er den Beweis, daß es keine landwirtschaftliche Arbeit gebe, die nicht auf elektrischem Wege ausgeführt werden könnte. „Ich habe gerade jetzt ohne Mitwirkung der Sonne Heu in großen Stablen gehäuft und fertig gemacht“, erklärte er. „Das Gras wurde sofort nach dem Schnitt, als es noch grün war, zu Dausen geschichtet. Im Mittelpunkt des Schoobers wurde ein hohler Raum gelassen, der mit einem elektrisch betriebenen Ventilator in Verbindung stand. Dieser Ventilator blies beständig Luft in das Innere des Schoobers und kühlte ihn; dabei wurde die an der einen

Seite entfallene Hitze dazu benutzt, um die andere zu trocknen. Die Stablen, die mit großer Aufmerksamkeit die Arbeit beobachteten, erwarteten nichts anderes, als daß der Schoober in Flammen aufgehen werde. Ihre Erwartung wurde aber enttäuscht; denn das auf diese Weise behandelte Gras gab ein Heu von ausgezeichnetem Güte. Die Methode erweist sich nicht nur als vortreffliches Verfahren zur Erntezeit, sie empfiehlt sich auch für jede andere Zeit, da die Arbeit der mit dem Weiden betrauten, teuer bezahlten Mägde vermieden und obendrein viel Zeit erspart wird. Ich habe, sagte der Farmer, „durch dieses Verfahren bereits 25 Tonnen Heu untauglicher Wert in die Scheune gebracht und werde auf diesem Wege weiter gehen“.

Sport und Verkehr.

× Großer Preis von Europa. Am 8. und 9. September fanden auf der Walländer Autohochbahn im königlichen Park von Monza in Anwesenheit des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini die großen internationalen Automobilrennen statt. Beim Training der Wagen überlag sich der von Schwed geführtete Alfa-Romeo-Wagen. Schwed wurde getötet, sein Mitfahrer schwer verletzt. An dem Hauptrennen um den Preis von Europa über 800 Kilometer nahmen 14 Wagen teil. Zwei italienische Fiatwagen belegten die beiden ersten Plätze. Dritter wurde ein amerikanischer Wagen. Am vierter und fünfter Stelle platzierten sich die von dem Italiener Minola und dem Deutschen Franz Ödener geleiteten deutschen Benz-Wagen. Diese Leistung verdient bei der außerordentlich schweren internationalen Konkurrenz alle Anerkennung. Die französischen Wagen fielen überhaupt keine Rolle.

× Der französische Flieger Beccinto hat einen neuen Weltrekord im Höhenflug aufgestellt, in dem er eine Höhe von 10 741 Metern erreichte.
× Aus London wird gemeldet, daß der amerikanische Schwimmer Lotth den Vorkampft durchschwommen hat.

Wirtschaftszahlen.

10. September.

Tägliches Geld gegen Effekten	1/2-1/4 pro Tag, 30 Prozent.
Goldanleihepreis	640 Dollar pro Mio.
Eisenanleihepreis	2 400 000 fad.
Großhandelsindex	1 695 100 fad. (28. 8.)
desgl. am 21. Septbr.	2 953 613 fad.
Lebenshaltungsinde	586045 fad. (August).
desgl. am 21. Septbr.	1 845 261 fad.
Erzeugungsinde	670 485 fad. (August).
Wohlstandsinde	1 089 571 fad. (Aug.).
Goldanleihe	245 359 900 Prozent.
Rußhandelsindex	3 000 000 fad.
Reichsindex	2 000 000 fad.
Schwedenindex	5 000 000 fad.
Buchdruckerindex	240 000 fad.
Eisenbahnbauindex	1 500 000 fad.
Geruchindex	75 000 desgl. 30 000.

Handelsteil.

— Berlin, den 10. September 1923.

Obwohl von den ausländischen Börsenplätzen eine gewisse Besorgnis des Marktes gemeldet wird, zeigt sich am hiesigen Devisenmarkt keinerlei Neigung zu einer entsprechend geringeren Bewertung der ausländischen Zahlungsmittel. Das Kursniveau veränderte sich infolgedessen nicht bemerkenswert. Wichtig stellte sich der Dollar auf und 57 000 000 englische Pfunde auf 230 Millionen. Die Umsatzzahl wurde im eine Kleinigkeit erhöht. Nach Freistellung der amtlichen Notierungen wurden englische Pfunde bis zu 260 Millionen gehandelt, das entspricht einem Dollarkurs von 57 Millionen.

Der Effektenmarkt zeigte von Anfang an eine ausgesprochen feste Tendenz und hatte auf der ganzen Linie neue, zum Teil sehr bedeutende Kursstärkungen zu verzeichnen.

In der Produktenbörse war die Tendenz wieder sehr fest bei knappem Angebot.

Der Stand der Mark.

	7. 9.	8.	9.
(N. Tausenden Mark)	3.	3.	3.
1 holländischer Gulden	19950	20050	20952
1 belgischer Franc	2384	2345	2408
1 norwegische Krone	8179	8230	8661
1 dänische Krone	9177	9233	9774
1 schwedische Krone	13466	13533	14085
1 italienische Lira	2324	2305	2285
1 englischer Pfund	229425	230575	240600
1 Dollar	50573	50826	53132
1 französischer Franc	2848	2848	2957
1 japanischer Yen	1077	9123	9583
1 tschechische Krone	5016	1523	1588
100 österreichische Kronen	71,6	71,4	75,1

Kornmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Preise für 50 Kilo ab Station (N. Tausenden Mark): Weizen Markt, 76000—77000. Roggen Markt, 64000—67000. Sommer, 64000—66000. Sommergerste 64000—68000. Wintergerste 63000—65000. Hafer Markt, 63000—65000. Gerstemehl (100 Kilo) 20000 bis 300000. Roggenmehl (100 Kilo) 190000—220000. Staps 85000—90000. Vitoriaerbsen 130000—150000. Kleine Speiseerbsen 110000—125000. Rapshausen 50000—52000. Preisrückhalt 38000. Kartoffelstroh 63000—65000. Dornmehlige Weizen 23000—25000 Mark.

Heu und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station. (Amtlich.) (N. Tausenden Mark): Roggenstroh, Weizen- und Weizenstroh 1500—1600, desgl. Haferstroh 1300—1400, desgl. Weizenstroh 1100—1200, Roggenanlehnstroh 925—950, bindende gerades Weizen- und Weizenstroh 830—900, Häckel 3500 bis 3800, handelsübliches Heu 1300—1500, gutes Heu 1500 bis 1700 Mark.

Die Preise für Produkte einschließlich Heu und Stroh verbleiben sich ab Station. Die Preise „ab Hof“ sind im Mittel etwa um 20 Prozent billiger.

Markt-Kalender.

Am 11. September: Schweinemarkt in Schönwalde.

Amtlicher Teil.

Betrifft Schutz nicht verbotener Versammlungen usw.

Auf höhere Anordnung verweise ich die Ortspolizeibehörden auf die genaue Beachtung und strenge Durchführung des Gesetzes zur Vermeidung des Strafrechtsbundes vom 23. Mai 1923 (R. G. Bl. I S. 290). Dar nach wird mit Befugnissen, neben dem auf Selbsthilfe erkannt werden kann, bestrafe, wer nicht verbotene Versammlungen, Aufzüge oder Kundgebungen mit Gewalt oder durch Verletzung mit einem Verbrechen verbindet oder sprengt, sowie wer bei diesen Anlässen Gewalttätigkeiten in der Absicht begeht, die Versammlung, den Aufzug oder die Kundgebung zu sprengen.

Bei Zuwiderhandlungen ist tatkräftig einzuschreiten. Torgau, den 4. September 1923.
Der Landrat. J. V. Rißmann.

Bekanntmachung.

Anträge auf Erlass der Wohnungsbaubehauptung sind bestimmt am Mittwoch, den 12. d. Ms. vormittags im Gemeindeamt zu stellen. Steuerzettel über Wohnungsbaubehauptung sind vorzulegen. Desgleichen haben alle Sozialrentner und Kleinrentner ihren diesbezüglichen Antrag am genannten Tage hier anzubringen. Annaburg, den 10. Septbr. 1923.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die ab 3. September d. Js. gültigen Kohlenpreise liegen im Gemeindeamt zur Einsicht aus. Annaburg, den 10. Septbr. 1923.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Rathenower Brillen!

Am Mittwoch, den 12. Septbr., von 9—7 Uhr und abends vorher von 7 Uhr ab findet im Gasthof „Siegeskrans“ in Annaburg eine Ausstellung der besten Brillen und Kleiner der Welt durch den hier gut bekannten Spezialisten für Augengläser H. Freund aus Berlin N., Bahnhofsstr. 42/43, statt. Kostenlos Augenprüfung. Kostenlose Lieferung auf Probe und für Krankenkassen. Zahlreiche Empfehlungen aus Annaburg. Nähere Besuche.
In Berlin im „Schwarzen Adler“ am Donnerstag, den 13. September, von 9—12 und 4—7 Uhr.

Dixin
Henkel's
Seifenpulver

Ein Seifenpulver wie es sein soll preiswert und gut!

Verh. oder unverh.
Pferde-Auspänner
stellt sofort ein nach Tarif.
Gut Annaburg.

Denjenigen, welcher mit jemand, der meinen Mann in der Nähe von Orten, wo in letzter Zeit gestohlen worden ist, gesehen haben will, oder wer falsche und verleumderische Gerüchte über denselben verbreitet, nachweist, sobald gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, zähle ich eine Belohnung von ein Ztr. Roggen.
Frau Auguste Haus.

Siegellack
und **Postlack**
empfiehlt H. Steinbeiß.
Frachtbrieft
empfiehlt H. Steinbeiß.

Achtung! Achtung!

Scharfe Selbstschneide
sind auf allen meinen Kartoffeln, Nüssen, Weizen- und Haferfeldern gelegt, weshalb vor dem Betreten derselben warne.
Richard Heinlein.

Weißkalk
bester Qualität,
Zementkalk, nicht treibend,
Portland-Zement
empfiehlt aus frischen Ladungen

Wilhelm Kunze,
Dampfjägewerk — Holzhandlung
Vangeschäft, Baumaterialienhandlung.
— Fernsprecher Nr. 6 —

Gebrandete Dameräder
sind jetzt nicht zu haben, aber jedes alte Herrenrad wird zum

Damenrad umgebaut
in der Fahrrad-Reparaturwerkstatt
und Emallier-Anstalt von
Fritz Rödler, Annaburg,
Fernsprecher Nr. 53.

Handwagen
in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen.
Ersatzteile und Näher stets vorräthig.
Solide Preise!

Zentrifugen :: Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparatur-Werkstatt.
Wilhelm Grahl.

Zahn-Atelier

Georg Consentinus, Dentist
Annaburg, Torgauerstr. 31
Telefon Nr. 23
empfeht sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Narkose, jede Art Kunst, Zahnextraktion.
Behandlung für Krankeinstellen.
Sprechstunden täglich 9—12, 3—8 Uhr.
Kaufe ständig Platin, Gold und Silber.

Rechnungs-Formulare

in allen Größen hält vorräthig
Herm. Steinbeiß, Buchdrucker.

Der „Gesellige Mauer- und Zimmerer-Verein“

feiert am Sonnabend den 15. September im Saale des Goldenen Ring sein diesjähriges
Erntefest.
Unsere alten Freunde und Gönner des Vereins heißen wir herzlich willkommen. Der Vorstand.

Briefstasche

am Sonnabend früh vom Konium bis zum Hause der Ww. Müller, Mühlensstraße, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle der Zeitung abzugeben.

Ehrenerkklärung.

Die beleidigenden Worte, welche ich gegen Frau G. fabelhaft schuldig ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
Bruno Fleck jun.,
Raudorf.

Bürger-Schützen-Verein.

Sonntag, d. 16. Sept. findet das diesjährige **Abschießen** statt, wozu wir recht rege Beteiligung ersucht wird. Jeder am Schießen Teilnehmende darf gemäß Bestimmungen ein Schießschein mit Preis zu gewinnen.
Die Kameraden ersuchen ohne Uniform.
Das Schießen beginnt punkt 2 Uhr.
Am Nachmittags baran findet von 5 Uhr ab das **Monatsversammlung** in der Schießhalle statt.
Der Vorstand.

